

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Vorkuppe, in die Flanke der Bonbank-Stellung und in den Rücken der Goiginger-Stellung am Sasso di Stria.

Als zweite Linie war der sogenannte „tätowierte Stein“ mit einer Höhe von 20 Meter und einer Breite von etwa 18 Meter samt den ihn umgebenden Anlagen zu betrachten. Er barg ebenfalls Galerien und Kavernen in sich, flankierte direkt mit seinem Maschinengewehr- und Scharfschützenfeuer die Bonbank-Stellung und hielt die Lagazuoi-Vorkuppe in Schach.

Eine dritte Linie war sichtbar in der Lagazuoi-Vorkuppe selbst. Der Gegner hatte sich hier im Laufe der Zeit in beträchtliche Höhe emporgearbeitet und stand kaum mehr 30 Meter unter der eigenen Kampfanlage am Lagazuoi.

Als im Sommer 1916 die Gefahr einer Ausbreitung des Gegners in der Lagazuoiwand nicht mehr zu verkennen war und mit jedem weiteren Vordringen sein Einblick und seine Waffenwirkung in unseren Rücken und die Flanke wuchs, entschloß sich der damalige Kampfabschnittskommandant, Hauptmann G y m u t h, der bekannte tapfere Verteidiger der Col di Lana-Infanteriestellung, zur Aufnahme des Minenkampfes. Da weder ein infanteristisches, noch ein artilleristisches Mittel bisher Abhilfe gebracht hatte, blieb dieser der einzige Erfolg versprechende Weg.

1. Sprengung.

Am 25. Juli 1916 wurde der für den Minenangriff bestimmte Stollen begonnen. Italienische Gegenmaßnahmen mit besseren Mitteln zwangen jedoch, vorerst zu einem defensiven Verhalten. Der Gegner rückte nämlich im Verbindungsgebiete zwischen dem eigenen und seinem Felsbände mit zwei Stollen vor. Dagegen blieb nichts übrig, als ihm den Weg durch einen genügend weit von der eigenen Stellung gelegten Querstollen mit 2 Minenkammern zu verlegen. Als dann die Italiener mit ihren Bohrarbeiten bereits sehr nahe an die eigene Anlage gekommen waren, erfolgte am 14. Jänner 1917 die erste Sprengung.

Der Erfolg war mehr als zufriedenstellend. Die Sprengung zerstörte nicht nur die feindlichen Angriffstollen vollkommen, sondern riß auch gleichzeitig eine bereits geladene italienische Minenkammer mit sich. Die Gefahr eines nochmaligen Minenangriffes durch die Italiener war auf lange Zeit hinausgeschoben.

2. Sprengung.

Sobald sich die Bewegung der abgesprengten Steinmassen etwas beruhigt hatte, wurde sofort mit der Weiterführung des am 25. Juli 1916 angebohrten Angriffstollens begonnen, der durch die Sprengung am 14. Jänner nur wenig gelitten hatte.

Die Verfassung des Planes der Sprengung und deren technische Durchführung oblag dem Oberleutnant J a k o b e z a k, einem äußerst tüchtigen und schneidigen Offizier, der leider im selben Jahre noch den Heldentod erlitt.

Die erste Sprengung am 14. Jänner hatte die Italiener zurückgedrängt und versetzte die Verteidiger in die vorteilhafte Lage, den neu aufgenommenen Minenkampf weit in das Vorfeld der eigenen Stellung zu tragen. Eine eventuelle feindliche Sprengung konnte daher keiner der eigenen Stellungen dauernden Schaden zufügen.

Um die Mitte der feindlichen Anlagen so rasch als möglich zu erreichen und das Kampffeld in den Raum der italienischen Stellung zu bringen, wurde mit nur einem Minenstollen vorgestoßen. Er wurde in einer Höhe von 1.80 Meter und einer Breite von 80 Zentimeter ausgesprengt. Diese Breite erwies sich als Mindestmaß, um den Förderdienst ständig und ohne Störung aufrecht erhalten